Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 16 (1960)
Heft: 1

Artikel: Hermann Hesse über die Pflege der Sprache
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hermann Hesse über die Pflege der Sprache

Die deutsche Sprache und Sprachkunst hat eine merkwürdige Art von Existenz. An Reichtum des Wortschatzes, der grammatischen Formen und der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten steht sie vollberechtigt neben den paar edelsten Sprachen der Welt, hat an deren Stolz und deren Demut, deren Brauchbarkeit und deren Eigensinn ihren vollen Anteil, ist durch Dichter und Denker höchsten Ranges erprobt, entwickelt, bereichert, verfeinert worden. Aber sie hat nicht wie die russische, die englische, die Mehrzahl der romanischen Sprachen hinter sich ein Volk von Liebhabern, Kritikern, Kennern und Genießern, ihr Volk und Wirkungsraum meint es mit ihr nicht gut, ihre Pflege, ihr Kult, ihre differenzierteren und zarteren Wirkungsmöglichkeiten sind auf eine dünne Bildungsschicht beschränkt, die übrigens durchaus nicht immer der wertvollste Volksteil zu sein braucht. In den deutschsprachigen Ländern kann man nicht nur Bürgermeister und Minister, sondern man kann auch Lehrer, Professor und Schriftsteller werden, ohne Deutsch zu können, das heißt ohne ein echtes, natürliches, frohes und seiner selbst sicheres Verhältnis zur eigenen Sprache zu haben. Desto nötiger also, desto erwünschter ist uns, die wir jener dünnen Schicht angehören, jede uns gegönnte Zuflucht, jede uns gewährte Stütze. (Geleitwort zur Literarischen Beilage im DU-Heft Januar 1960 „Das Wort“.)

„Gewässer und Sprachenschutz“

Seit Jahrzehnten wirkt *Alfred Arnold Frey* im südwestlichen Winkel der deutschen Schweiz als besonnener und geschickter Anwalt unserer Sprache. In einem volksnahen Ton hat er immer wieder von Twann aus zu seinen Landsleuten gesprochen, und seine Kalendergeschichten, Novellen und Verse aller Art haben eine dankbare Leserschaft gefunden. Im „Seebutz“-Kalender, den er geleitet hat, versuchte er das Sprachgefühl und Sprachbewußtsein zu fördern, und gewiß ist sein Wirken an der Sprachgrenze von manchem Erfolg gekrönt worden. Unter dem etwas überraschenden Titel „Liebes-Idyll im Konzentrationslager“ veröf-